

ZEITSCHRIFT
zur Unterhaltung, zur Kunde des Vaterlandes, der Kunst,
der Industrie und des Lebens.
Erster Jahrgang.

№ 74. Lemberg den 22. December 1840.

Der 4. November 1840 in den Kleinkinderbewahr-Anstalten in Wien und Baaden. Der 24. December 1840 in der Kleinkinderbewahr-Anstalt in Lemberg.

Das hohe Namensfest Ihrer Majestät der Kaiserin Mutter, als obersten Allergnädigsten Schutzfrau der Kinderbewahr-Anstalten in Wien wurde auch heuer von allen Kinderbewahr-Anstalten auf die feierlichste, rührendste Weise begangen, welche eine große Anzahl von Wohlthätern zu neuen Beiträgen, zu neuen Gaben für die Kleinen aneiferte. Eine reiche Spende ward hiebei an die armen Kinder vertheilt.—

In der Kinderbewahr-Anstalt am Rennwege, wurden die von menschenfreundlichen Gebern gespendeten 36 Paar Strümpfe, 20 Paar Schuhe, 45 Tücher, 5 vollständige Kleider und 20 fl. C. M. vertheilt, nebst dem wurden die von den Kindern selbst verfertigten 40 Mädchenröcke, 70 Paar Strümpfe, 22 Spenzer und 40 Paar Fäustlinge vertheilt. — In der Anstalt am Schaumburgergrunde wurden 100 Paar Schuhe und Strümpfe, 30 Spenzer, 50 Tücheln und 70 verschiedene Kleidungsbestandtheile vertheilt. — In der Anstalt zu Margarethen wurden 24 Hemden, 24 Tücheln, 3 Knabenkleider, 20 Paar Schuhe vertheilt. — In der Anstalt im Neu-Lerchenfelde wurden 56 Hemden, 24 Röcke und Jacken, 12 Paar Handschuhe, 48 Paar Strümpfe und 60 Paar Schuhe vertheilt. — In ähnlichen Verhältnißen wurden in den Anstalten zu Reindorf, Hernals, Erdberg und Baaden, die Kinder betheilt, und der größte Theil der gestrickten Bekleidungsstücke schon von den Kindern selbst verfertigt. Der rührende Anblick der frohen erfreuten Kleinen führte den Bewahr-Anstalten eine bedeutende Zahl neuer Wohlthäter und reiche Gaben zu.

So feierten die Vorsteher dieser segensreichen Anstalten durch christliches Wohlthun ein Fest, wobei sämmtliche Anwesende die Leistungen der Lehrer, so wie den hohen Werth dieser Anstalten ehrend anerkannten, und ihre Gefühle der tiefsten Verehrung für Ihre Majestät, die Allergnädigste Schutzfrau derselben, mit gerührtem Herzen aussprachen.—

Auch unserer Stadt ist bereits die Wohlthat einer solchen Anstalt zu Theil geworden. Der durch die Gründung der ersten Kleinkinderbewahr-Anstalt in Pilsen im Königreiche Böhmen und der in unserer Nr. 48 rühmlichst erwähnten, von der Frau Gräfin Ozarowska in Sroki, Lemberger Kreises, gestifteten Bewahr-Anstalt, rühmlichst bekannte Herr Ober-Kriegskommissär Schießler, hat nicht nur den Plan einer Kleinkinderbewahr-Anstalt für Lemberg entworfen, sondern auch diesen Plan mit einem Feuereifer und mit solchen Aufopferungen ausgeführt, welche die schönste Anerkennung, die thätigste Unterstützung und den Dank des ganzen Landes verdienen. In dem Hause die krzcone słupy genannt, ist bereits seit drei Monaten die erste Kleinkinderbewahr-Anstalt errichtet, welche allen übrigen, hierlands zu errichtenden Anstalten als Musteranstalt zu dienen hat und zugleich dazu bestimmt ist, Vorsteher, Lehrer und Wärterinen für die übrigen Anstalten zu bilden. — Über 150 Kinder der ärmeren, von dem täglichen Erwerbe außer ihren Wohnungen lebenden Klasse, finden hier Unterkunft, Schutz vor den Gefahren und Unbilden ihrer Kindheit, freundliche, liebevolle Wartung und Pflege, Anleitung zum Gebrauche ihrer körperlichen und geistigen Fähigkeiten; und wer die Wunder sehen will, die Liebe, Freundlichkeit und Einsicht unter einer Schaar von Kindern von 2 bis 6 Jahren zu leisten vermag, der gehe hin und sehe, und auch der Ungläubigste wird die segensvollen Wirkungen einer solchen Anstalt erkennen, an ihrer Ausbreitung den innigsten Antheil nehmen. Möge der von dem edelmüthigen Gründer entworfene Plan eines Vereins zur Begründung und Verbreitung der Kleinkinderbewahr-Anstalten in Galizien recht bald ins Leben treten, und mögen die hochherzigen Insaßen Galiziens und der Hauptstadt in Ihrem gewohnten Eifer für Wohlthätigkeit und Menschenwohl beherzigen, daß die größte, der Gegenwart und der Zukunft zu leistende Wohlthat unstreitig in der Bewahrung der Kindheit vor physischer und moralischer Verderbtheit — und in der ehemöglichsten Lenkung derselben zu Gottesfurcht und Tugend bestehe.

Am 24. December um 2 Uhr Nachmittags wird die Anstalt ein kleines Fest begehen, um an dem Tage, den wir als den Tag der Geburt unsers göttlichen Herrn und Lehrers feiern, nach seinen Worten: „Lasset die Kleinen zu mir kommen, denn was ihr ihnen thut, habt ihr mir gethan."

die armen Kleinen durch milde Gaben zu erfreuen, und den Keim der Gottesfurcht, Anhänglichkeit und Liebe in ihren jungen Herzen zu befestigen. Mögen die Freunde und Wohlthäter der Kindheit sich zahlreich dabei einfinden, und vorzüglich möge der edelmüthige Gründer für die außerordentlichen, der guten Sache gebrachten Opfer, und die bei so vielen Schwierigkeiten bewunderungswürdige Ausdauer in der allgemeinen Anerkennung und thätigen Theilnahme, vorzüglich aber in dem schönen Bewußtseyn seinen Lohn finden, unserm Lande die erste jener segensvollen Anstalten gegeben zu haben, die wohl verstanden und treu bewahrt und verbreitet, in ihrem segensvollen Wirken seinen Namen der dankbaren Nachwelt aufbewahren wird. — J. E. v. Mehoffer.

Erinnerungen aus Catalonien.

(Fortsetzung.)

Die spanischen Räuber wollen sich nicht umsonst bemühen; wer ihnen nicht zahlt, der bekommt Schläge, und es ist deshalb wenn man eine Reise macht, immer gerathen, eine Börse für die Räuber bereit zu halten. Man muß ihnen die Gerechtigkeit wiederfahren lassen, zu sagen, daß sie keine großen Ansprüche machen; 20 Piaster halten sie für ein ansehnliches Lösegeld, und bei dem sie das Doppelte finden, gilt bei ihnen für may caballero und wird mit allen möglichen Egards behandelt.

Doch schienen meine hundert Franks den catalonischen Wegelagerern nicht zu genügen; sie hatten sich von mir als Fremden mehr versprochen. So untersuchten sie mich den spezieller, und einer von ihnen betastete mir schon die Beine. Das war ein kritischer Augenblick für mich; denn hätten sie das in meinen Kamaschen versteckte Geld gefunden, so hätten sie mich getödtet, weil ich sie hätte betrügen wollen. Sie verlangen, daß man mit ihnen ehrlich verfahre, und sagen, wenn man etwas vor ihnen verbirgt, man habe sie bestehlen wollen. Auch verwünschte ich im Stillen meine gefährliche Vorsicht. Schon war mein Peiniger meinem kleinen Schatze nahe, als ein Kamerad von ihm mir wunderbarer Weise das Leben rettete, indem er mir meine Uhr abforderte. Ich hatte sie wie man sich dessen erinnern wird, in die zweite Kamasche gesteckt, und sagte, sie läge im Wagen, den ich dann, wie um sie zu holen, rasch bestieg. Hier zog ich sie nun von der Finsterniß begünstiget, aus ihrem Versteck hervor, und gab sie hin. Dieser Fang schuf eine Diversion, man dachte nicht mehr daran, mich weiter zu untersuchen. Ich hätte freilich lieber die Uhr als das Geld geborgen, aber es blieb mir ja keine Wahl und es handelte sich ums Leben.

Sie hatten sich meines Felleisens und meines Hutkastens bemächtigt; das erstere warfen sie verächtlich bei Seite, aber der letztere, der von Leder und mit einem Schloß versehen war erregte ihre Beachtung. Sie glaubten, sie hätten da eine Chatulle erwischt, und sie überschauten sich in Gedanken die Unzen, die er enthalten würde; sie schnitten die Riemen durch; sie öffneten, ... Ha! ein Hut, welch ein Mißgeschick, sie schleuderten den unverschämten Kasten weit von sich, und ihr Ärger war so burlesk, daß ich laut auflachen mußte, obgleich ich nicht geglaubt hätte, unter solchen Umständen lachen zu können. Sie lohnten mir das mit einem Säbelhieb, der den Mantel zerfetzte.

Waren es Factionisten oder gewöhnliche Straffenräuber? Es waren Räuber, die aber für Factionisten gelten wollten. Um uns das glauben zu machen, forderten sie unsere Papiere ab, lasen sie aber nicht, und gaben einfältigerweise dem, der ihr Anführer zu seyn schien und der bei der Ceremonie präsidirte, den Titel Capitän Faccioso, der beßte Beweis, daß sie keine Factionisten waren; indem sie sich sonst nicht selbst so genannt haben würden. Für die Carlisten gibt es keine andere Factionisten, als die Christinos, es war also schlechtweg eine Räuberbande, die Dank dem Bürgerkriege, ihrer Räuberei einen politischen Character zu geben suchte. Ich bedaure, daß die Finsterniß mich hinderte, ihre Physognomie und ihre Ausrüstung zu studiren, nur schien es mir, als ob einer der Räuber maskirt war.

Die Expedition währte über eine Stunde und in solcher Lage erscheint die Zeit nicht kurz; endlich gab der Anführer das Signal des Rückzuges, und die feindliche Armee entfernte sich mit ihrer Beute, nachdem den Gefangenen bei Todesstrafe befohlen worden war, sich nicht zu regen. Sie verschwand bald in der Finsterniß.

Als die Räuber abgezogen waren, währte dies Schauspiel noch fort, und es rührte sich niemand. Es war ein groteskes Schauspiel, alle diese Leute da mitten im Wege, und regungsloser als Leichen hingestreckt zu sehen; da ich allein auf den Beinen geblieben war, so fiel mir auch natürlich die Rolle eines Signalenten zu, und ich war es demnach, der so zu sagen in die Posaune der Wiederaufstehung stieß. Erst richtete sich scheu ein Haupt, dann zwei, dann drei, dann alle in die Höhe, und mit dem Leben wieder Herz bekommend, standen die Todten einer nach dem andern aus den kothigen Gräbern auf, in welchen sie gelegen hatten.

Als wir kaum auf den Beinen waren, da erschien ein langer Zug von Maulthieren, auf dem Schlachtfelde. Die Arieros erkundigten sich beim Anblick der auf der Strasse durcheinander geworfenen Felleisen und Kleidungsstücke, nicht einmal, was uns passirt sey, denn eine Beraubung mit bewaffneter Hand gehört in Spanien zu einer der tausend Fährlichkeiten gerade so sehr, als das Umwerfen oder eine Erkältung. Man spricht davon wie von einer gewöhnlichen Unannehmlichkeit und sie geht niemanden zu Herzen. So zogen die Arieros denn unter Absingung von Coplitas weiter; das würden sie auch gethan haben, wenn sie die Räuber noch in voller Thätigkeit getroffen hätten, nur mit dem Unterschiede, sich dann mehr zu beeilen, um sie in ihrem Wirken nicht zu stören.

Die Unordnung des ersten Augenblickes läßt sich denken, der Eine fischte sein Felleisen aus dem nassen Graben auf, der Andere sammelte seine in dem Kothe zerstreuten Kleidungsstücke zusammen; dieser überrechnete seine Verluste, jener seine Wunden. Es war ein allgemeines Chaos und der Regen, die Finsterniß mehrten noch den Wirrwar. Nach der allgemeinen Musterung ergab es sich inzwischen, daß niemand getödtet, nicht einmahl schwer verwundet worden war; nur der Emigrant hatte einen Messerstich in den Rücken bekommen, der ihn aber nicht hinderte, seine Reise fortzusetzen. Als der Wagen wieder aufgepackt war, nahm jeder seinen Platz wieder ein und die Karavane zog langsamen Schrittes traurig ihres Weges.

Eine halbe Stunde darnach hatten wir das Dorf Gomez erreicht. Es war noch düster. Wir stiegen aus, und begaben uns in Massa zum Schulzen, um unsere Aussage zu machen. Der Schreiber brachte sie zu Papier, und wir unterzeichneten alles der Form halber. Ein jeder sagte aus, was ihm gut dünkte. Wer einen Verlust von etwa hundert Franken erlitten hatte, der gab eben so viele Luisdor an, und aus den Stockprügeln wurden unter der Feder des Schreibers Dolchstöße. Ihren Reden nach hatte Niemand Furcht geäußert. — „Ich habe aus einem hohen Tone mit ihnen gesprochen!" sagte Einer, der stumm geblieben war wie eine Auster. — „Man hätte nur sehen sollen, wie ich sie im Respekt gehalten habe!" prahlte ein Anderer, der auf Knien liegend, weinend um sein Leben gefleht hatte.

Die Wahrheit ist, daß es auch nicht Einem eingefallen war, Widerstand zu leisten, obgleich sich das hätte wohl thun lassen, da wir unserer zwölf Männer waren, freilich unbewaffnet; aber es ist in Spanien nicht Sitte, den Räubern die Spitze zu bieten. Die Aufschneidereien meiner Hidalgos waren aber eben deshalb um so alberner; auch überschüttete die Gräfin, die Alles wahrgenommen hatte, sie mit ihren Epigrammen.

Das Gerücht unsers Abenteuers hatte sich im Dorfe verbreitet, und wir waren bald von der gesammten Bevölkerung umgeben; als Fremder genoß ich vorzugsweise die Ehre der öffentlichen Beachtung. — „Pobre Frances!" wiederholten die Frauen, und mehr als eine zupfte mich am Mantel, um zu sehen, ob ich auch verwundet sey. Mein Mantel war es, ich nicht. Was die Männer betrifft, die waren lauer; sie sahen uns in ihre Decken gehüllt, mit größter Gleichgiltigkeit, fast mit Verachtung vorüber gehen. Einige trugen Stutzbüchsen auf der Schulter, es waren dies Urbanos, die das Dorf bewachten; ich habe nie widerwärtigere Gesichter gesehen. Sie thaten, als ob sie auf die Räuber Jagd machen wollten; doch war das nur formell, ja es frägt sich, ob nicht Einige unter ihnen zu denen gehört hatten, die den Streich ausgeführt, und ob nicht meine Uhr in ihrer Tasche schlug. Gomes steht in der Umgegend in sehr üblem Geruche. —

Diese von Lampen oder brennenden Holzscheiten mysteriös beleuchteten bäurischen Gruppen; diese drapirten, diese bewaffneten Männer, diese Frauen jeglichen Alters, die Einen in der Mantilla, die Andern baarhaupt, mehrere halbnackend; die Stunde, die Stätte, der Regen, die kleinen Kinder, die sich gänzlich nackend an den Thürschwellen herumkollerten, die kläffenden Hunde, die fortflatternden Nachtvögel; der lange Zug von Reisenden, die den beraubten Wagen aufsuchten, den Schiermeister voran; die Studenten in ihren Kappen, die Bürger mit Mützen; die beiden Mütter in Thränen, die junge Gräfin noch höchst aufgeregt, — Alles dieses bildete ein bizzares, pittoreskes Gemälde, ganz des satyrischen und populären Pinsels eines Gaya würdig! —

(Beschluß folgt.)

Telegraph.

Das fünfzigjährige Dienst-Jubiläum des k. k. General-Majors, Wenzel Sontag v. Sonnenstein.

(Aus Olmütz.) Mit besonderem Vergnügen wird diesmal über ein Fest berichtet, welches am 1. December und die folgenden Tage hier begangen, und von allen Bewohnern mit Theilnahme aufgenommen worden ist. Es waren nämlich am obigen Tage gerade fünfzig Jahre seit dem Zeitpunkte verflossen, in welchem seine Hoch- und Wohlgeboren, Herr Wenzel Sontag von Sonnenstein, k. k. General-Major etc. die militärische Laufbahn betrat. Die vielfachen Verdienste, um seine Waffe eben so, wie sein edler, allgemein hochgeschätzter Charakter bestimmten das Offizier-Corps seiner Brigade, diesen festlichen Zeitpunkt zu ergreifen, um dem Herrn General-Major einen öffentlichen Beweis jener ungeheuchelten Liebe und Verehrung zu geben, von welcher jedes einzelne Glied der Brigade schon lange im Stillen durchdrungen war.

Unteroffiziere vom Bombardier-Corps und Feldzeugamts-Detachement, vom Garnisons-Artillerie-Distrikte nnd vom dritten Feld-Artillerie-Regimente, 160 an der Zahl, bildeten einen Fakelzug, welcher, die Festlichkeiten eröffnend, am 30. November nach dem Schluße der Theater-Vorstellung, unter Musikbegleitung der drei hier garnisonirenden Militär-Kapellen, vom Dome aus, die Hauptgassen und Plätze der Stadt durchzog, nachdem vor der Wohnung des Jubilars einige ausgewählte Musikstücke vorgetragen worden waren.

Am 1. December stattete das Offizier-Corps der mähr. schles. Artillerie-Brigade unter Vortritt des Herrn General-Majors von Keck, dem Gefeierten seine Glückwünsche ab, worauf der Herr Festungs-Commandant F. M. L. Freiherr v. Lauer, in Begleitung des Herrn Divisionärs F. M. L. v. Schön, dann der Herren Brigadiers Fürsten Thurn und Taxis und von Madlener, das Offizier-Corps der übrigen anwesenden Waffen-Abtheilungen, dem sich auch die Herren Stabs-Offiziere des Dragoner-Regiments Baron Minutillo anschlossen, zu demselben Zwecke dem Jubilar vorführte.

Nach einer von dem Herrn Regiments-Kaplan vorgetragenen Rede fand in der k. k. Garnisons-Kirche um 11 Uhr in Anwesenheit des Jubilars und vieler hochgestellten Personen ein feierliches Hochamt Statt, bei welchem Se. hochfürstl. Gnaden, der Herr Fürst Erzbischof selbst, umgeben von seinem ganzen, in höchster Galla befindlichen Hofstaate, zu pontificiren geruhten. In der Zeit nach Beendigung des Hochamtes bis 2 Uhr, statteten Seine fürstliche Gnaden, die Mitglieder des hochw. Metropolitan-Kapitels wie auch viele geistliche Civil- und Militär-Beamte dem Jubilar ihre Glückwünsche ab.

Um 2 Uhr Nachmittags versammelte man sich zu einem solennen Festmahle von 160 Gedecken in dem geschmackvoll dekorirten städt. Redouten-Saale, welches sich durch die Anwesenheit des Jubilars, des Fürsten Erzbischofs, der oben genannten Generale und der Amtsvorsteher aller Stellen auszeichnete, und an dem außer dem Offizier-Corps der Artillerie-Brigade auch die sämmtlichen Stabs- und viele Offiziere der übrigen Waffengattungen Antheil nahmen.

Bei Eröffnung der Tafel wurde dem Gefeierten ein zu diesem Zwecke verfaßtes Gedicht ehrfurchtsvoll überreicht.

Am Abend desselben Tages trug auch die Theater-Direction durch ein geschmackvolles Tableau, Beleuchtung des äußeren Schauplatzes und Aufführung des Schauspiels: „Die beiden Sergeanten," zu dieser Feier bei.

Am 2. Dec. versammelte der Herr Festungs-Commandant F. M. L. Freiherr von Lauer, in seinem Hause, um den Herrn Jubilar eine gewählte Gesellschaft zu einem Festmahle von 40 Gedecken.

Am 3. December beschloß eine solenne Tafel, welche Se. fürstl. Gnaden zu Ehren des Jubilars veranstalteten, und zu welcher das Offizier-Corps der mähr. schles. Artillerie-Brigade zugezogen wurde, die Reihe der Festlichkeiten.

Lange noch wird der Eindruck dieser Feier, deren Veranstaltung eben so ehrend für die Brigade, als für deren Vorsteher ist, mit dem Wunsche fortleben, daß der Spruch wahr werden möchte, den der Hauptaufsatz der Tafel am 1. December trug: »Noch fünfzig Jahre!«

Tages-Chronik.

Türkei. Nachrichten aus Syrien zufolge, stand Ibrahim Pascha mit den Überresten seiner Armee in Zakle außer Stande etwas zu unternehmen. Nachrichten aus Alexandrien zufolge hatte man auf St. Jean d'Acre als auf einen Punkt gezählt, der für die dermaligen Streitkräfte der Verbündeten hinreichenden Widerstand leisten werde. Bei einer Audienz des französischen Consuls Hr. Cochelet erklärte Mehemed Ali laut, Frankreich sey es, das ihn in diese Lage versetzte, er sey des edlen Rathes müde und er werde von nun an Niemanden als seinen Inspirationen Gehör geben. — Der Eindruck, den der Fall von St. Jean d'Acre hervorbrachte, war tief und entmuthigend; und alles vereinte sich, Mehemed Ali zur Nachgiebigkeit zu stimmen. Am 10. Nov. eröffnete Mehemed Ali seiner Umgebung, daß er den Entschluß gefaßt habe, Alles auf gütlichem Wege abzuthun, sprach von Absendung eines Parlamentairs, Auslieferung der Flotte, Rückberufung Ibrahim Paschas aus Syrien, und einen Tag dauerten die Friedenshoffnungen. Doch am 11. wußte der französische Consul, Mehemed Ali wieder umzustimmen. Die Absendung eines Parlamentairs wurde verworfen und die Vertheidigungsmaßregeln betrieben. Die Befestigungswerke wurden armirt und mit Mannschaft versehen. Hiezu werden 8000 Mann von der Flotte ausgeschifft, und der Nationalgarde angekündet, daß ihre Löhnung und Rationen wie den Linientruppen bewilligt sey. Doch läßt sich bei allen diesen Rüstungen die Sucht des äußeren Effects nicht verkennen. Am 15. Nov. langte die Nachricht von der Auflösung des Ministeriums Thiers, in Alexandrien ein. Mehemed Ali soll sich bei dem Empfange dieser Nachricht ganz passiv benommen haben. —

Croatien. Die höchsten Orts genehmigte Durchgrabung der für die Schiffahrt äußerst nachtheiligen Serpentine des Saveflußes bei Drenabok im k. k. 3. Banal-Grenz-Regiment, ist am 2. Nov. l. J. unter Commando des Hrn. Hauptmann v. Villek begonnen und am 6. d. M. in einer Länge von 400 Klafter mit einem Kraftaufwande von 4000 Mann vollendet worden. Gleich nach der Aushebung zwischen dem 6. und 7. Nov. strömte das Hochwasser in den neuen Canal dergestalt, daß binnen 2 bis 3 Hochwassern die günstigsten Resultate zu erwarten und die größten Schiffahrtshindernisse behoben sind, da in dieser Serpentine jährlich mehrere Schiffe zu Grunde gingen. —

Egypten. Seit dem Jahre 1798 hat der Nil keine solche Höhe erreicht, wie dieses Jahr; der Nilmesser zeigte gegen 25 Ellen. In Ober-Egypten sind an 150 Dörfer weggeschwemmt, und von Kahira bis Assuan ragen von den am Fuße gelegenen Dörfern nur die Spitzen einzelner steinerner Häuser und Dattelbäume aus dem Wasser. Die Anschwellung war so plötzlich, daß die Fellahs kaum Zeit hatten, ihr Leben und einiges Hornvieh zu retten, mit dem sie sich auf die höchsten Punkte flüchteten, auf denen sie sammt und sonders verhungert wären, wenn man ihnen nicht auf Kähnen einige Nahrung von den höher gelegenen Orten zugeschickt hätte. Hühner, Schafe, Ziegen, Brot, Samengetreide, der ganze Reichthum der Unglücklichen, und selbst manche Menschenleben sind eine Beute der Fluthen geworden. Glücklicherweise fließen die Wässer bei der Gelindigkeit der jetzigen Nordwinde rasch ab. Selbst mehrere am Nil gelegene Magazine des Pascha's, obwohl an den höchsten Stellen erbaut, wurden vom Wasser erreicht, und das darin gelegene Getreide theils weggeschwemmt, theils unbrauchbar.

Über Handel und Verkehr.

Zweiter Artikel. (Beschluß.)

Faßt man alle Nachtheile, welche der Einzelverkauf der Handwerksleute oder kleineren Fabrikanten für diese selbst und für die vaterländische Gewerbs-Industrie zur Folge hat, zusammen, so sollte man wohl die Behauptung gerechtfertigt finden, daß alle diejenigen Handwerksleute, welche nach ihren Kenntnißen fähig sind, für den größeren Markt zu fabriciren, die aber an dem Letzteren unmittelbar Theil zu nehmen, durch Mangel an Vermögen oder an mercantilischen Kenntnißen gehindert sind, besser daran thun würden, den Einzelverkauf ihrer Fabricate einer Geschäftsverbindung mit Kaufleuten, durch welche ihnen der Weg zum größeren Markte, zum eigentlichen Weltverkehr eröffnet werden konnte, nicht vorzuziehen, sondern sich ganz der Fabrication solcher Artikel hinzugeben, und nach bestimmten Mustern zu arbeiten, welche für jenen taugen. Auf diesem Wege werden sie ihre Kentniße und Fertigkeiten nutzbringend machen und ihr Gewerbe empor bringen können. Dafür sprechen die Beispiele, welche bereits einzelne inländische Gewerbsleute und die vielen Handwerker des Auslandes (z. B. Preußen und Sachsen) gegeben haben.

Nächst dem Handeltreiben der Handwerksleute mag aber auch Ängstlichkeit und Verharren bei dem Alten von Seiten der Kaufleute nicht ohne Einfluß darauf gewesen seyn, daß die Geschäftsverbindung zwischen diesen und den Handwerksleuten noch nicht die Ausdehnung erhalten hat, welche sie erreichen könnte und sollte. Es ist freilich mit einer Unternehmung auf den Verschleiß fremder Fabrikate im Großen, außer der Mühe, besonders für die erste Einleitung, auch einiges Risico verbunden, und es gehören dazu nicht nur allgemeine mercantilische Kenntniße, sondern auch eine genaue Bekanntschaft der Fabrication der einzelnen Artikel. Allein ein Risico, dem nach gründlichen Wahrscheinlichkeits-Berechnungen ein besonderer Nutzen gegenüber steht, und dessen Abwendung hauptsächlich von der Sachkenntniß und dem Eifer des Unternehmers abhängt, kann für kluge, tüchtige Kaufleute, wie wir sie im Lande haben, kein entscheidender Abhaltungsgrund seyn. Dem Handelsstand thut es aber eben so sehr wie den Handwerkern Noth, sich in die Zeit zu fügen und auf Ausdehnung der Erwerbsquellen Bedacht zu nehmen. Zu dem Handel, wie er bisher getrieben wurde, nehmen offenbar zu Viele Theil, und es ist gewiß kluger, statt über das Übersetztseyn des Handelsstandes zu klagen, die so nahe liegenden Auswege zur Erweiterung des Handels selbst zu ergreifen. An Gegenständen dazu kann es in der That nicht fehlen. Wie viele Artikel könnten nur die Fabrication wollener und baumwollener Stoffe liefern! Ich bin auch versichert, daß, sobald nur mehrere Handwerker sich geneigt zeigen, sich mit Kaufleuten in Verbindung zu setzen, und ihre Fabrication nach den Forderungen derselben einzurichten, ein lebhafterer Geschäftsverkehr zwischen denselben sich bald bilden würde. Und sollte man nicht hoffen, daß dies bald geschehe? Was hat wohl z. B. den Sachsen die Blüthe ihrer Gewerbs-Industrie verschafft, die Jedermann bewundert, und viele selbst bei uns mit Schrecken betrachten? Die Verbindung des Handelsstandes mit dem Handwerkerstande, die gemeinschaftliche, planmäßige Verfolgung des für Alle nützlichen Zweckes.

Zum Schluße nur noch dies: Kein Unglück verschmerzt sich schwerer als das, welches man abzuwenden im Stand gewesen wäre!

Miscellen.

Zu Szentes im Czongrader Comitate, sah man unter Begleitung der Localbehörden ein achtjähriges Mädchen über den Platz führen, dessen bleiche Gesichtszüge, wankende Schritte und vernachläßigte Kleidung Jedermann zum Mitleid erweckte, zugleich aber auch sein Herz mit Grausen erfüllte, denn das unschuldige Kind war schon seit 6 Monathen in einem einsamen Zimmer mit einer kurzen am Halse zugeschlossenen Kette, welche es weder aufwärts stehen noch liegen ließ, eingesperrt. Man gab ihr während dieser langen Zeit nur etwas weniges Speise und Trank, und ließ es zum gewissen Tode hinsiechen. Und diese Grausamkeit hat eine Mutter an ihrem Kinde verübt, um das von ihrem ersten Manne, ererbte Vermögen im Einverständniße mit ihrem ruchlosen Manne, mit dem sie schon bei Lebzeiten des Ersteren im verbothenen Verhältniße stand, an ihre Kinder zweiter Ehe übermachen zu können. Die unnatürliche Mutter wollte, um dem Verdachte eines Mordes zu entgehen, das Kind durch langsame Qual tödten, und hätte beinahe ihren Zweck erreicht, wenn Gott ihre Grausamkeit nicht an das Tageslicht kommen ließ, um sie nach ihrer ganzen Abscheulichkeit zu bestrafen. Beide Verbrecher, leider angesehene Bürger, wurden bereits eingezogen, und erwarten den Lohn ihrer ruchlosen That. —

Redacteur und Verleger Jos. Edler v. Mehoffer. — Gedruckt mit Piller'schen Schriften.